



Wir danken dem Hochtaunus-Verlag,
diesen Artikel in www.kuratorium-schloss.de zur Verfügung stellen zu dürfen.

Klassische Musik zum Auftakt der Spendensammlung

Bad Homburg (jbr). An einigen Stellen der Wände und Säulen blättert der Putz ab, die Orgel in der Schlosskirche hat auch schon bessere Zeiten gesehen – eine Sanierung ist nicht mehr länger aufzuschieben. Um die Renovierungsmaßnahmen zu finanzieren, setzen die Stadt, das Kuratorium Bad Homburger Schloss und die Verwaltung der hessischen Schlösser und Gärten auf die Mithilfe der Bürger. Förderer, Musikliebhaber und die kurstädtische Prominenz waren zu einem für die Spendensammlung als Auftakt dienenden Benefizkonzert mit dem Pianisten Burkard Schliessmann eingeladen worden.

Auf dem extra für das Konzert in der Schlosskirche aufgestellten, 2,74 Meter langen Konzertflügel aus dem Hause „Steinway and Sons“ ließ Burkard Schliessmann zu Beginn die Partita Nr. 2 c-Moll erklingen. Recht frei erschienen die ersten Takte, eröffnet durch einen tonartgebenden c-Moll-Akkord, bevor die für den Komponisten Johann Sebastian Bach und für seine Schaffenszeit typische polyphone Stimmführung einsetzte. Aufgeweckt zog die Melodie ihre Kreise mit statisch wirkenden Achteln, die kontrapunktisch die zweite Stimme bildeten. Ohne die barocke Klarheit einzubüßen, wandelte sich die Dynamik und ließ sich den ersten Satz, bezeichnet mit „Sinfonia“, in ein Wetteifern der Stimmen entfalten. Immer wieder wurde die



Ganz klassisch mit Frack und Lackschuhen: Burkard Schliessmann ist zu Gast in der Schlosskirche. Mit dabei ist sein eigens für ihn hergestellter Konzertflügel. Foto: jbr

Finale unter der Satzbezeichnung „Presto“, das schließlich aus der 17. Variation herausbrach, bevor das Stück zuletzt mit einem wiederum ruhigen d-Moll-Akkord verklang.

Melodie in der Oberstimme durch Tonleitern aus tieferen Lagen unterbrochen, die Schliessmann mit bedeutungsvollen Bewegungen besondere Aufmerksamkeit schenkte.

Ebenso kristallklar und von wohlklingender Gleichmäßigkeit wirkten die folgenden Sätze auf das Publikum. Mit einer gewissen Neutralität des Klangbilds – weder besonders heiter noch melancholisch – setzte sich die Komposition fort. Es stellte sich die Frage, warum Schliessmann, dem der Ruf eines Stars auf internationaler Bühne vorausseilt, ausgerechnet dieses Werk an den Beginn seiner Darbietung gesetzt hatte, obwohl jenem durch das Spiel auf dem modernen Flügel der Charme seiner Entstehungszeit, in der Bach eher für Cembalo komponiert hatte, in Teilen verlorenging.

Im Anschluss spielte Schliessmann, eingeleitet durch Läufe, die „Chromatische Fantasie und Fuge“. Hierbei handelt es sich um eines der bedeutendsten Meisterwerke Johann Sebastian Bachs. Nach einer toccatenartigen Fantasie schloss der Pianist mit der ebenso eindrucksvollen Fuge an, in deren Thema sich die namensgebende Chromatik – Notenschritte in Halbtonfolgen – findet. Mit den „Variations sérieuses“ (Opus 54) aus der Feder Felix Mendelssohn Bartholdys gelangte Burkard Schliessmann zur Romantik. Auf ein melancholisches und bedachtes Thema folgten 17 Variationen, mit denen der Interpret eine Vielzahl von Facetten des romantischen Stils aufzeigte, angefangen bei furiosen Abwandlungen mit Fokus auf schnellem Staccato über ruhige, liedhafte Wendungen bis hin zu einem

In der Pause erläuterte Karl-Heinz Krug, Vorsitzender des Kuratoriums, noch einmal, wofür der Erlös der Eintrittskarten im Detail gedacht ist. Im Zentrum der Kirche, auf der Empore über den Zuhörern thronend, steht die sanierungsbedürftige Bürgy-Orgel. „Es gibt viel zu erneuern“, erklärte Krug, „das sieht man auch am Preis!“ Man rechne mit Kosten zwischen 100 000 und 140 000 Euro – nur für die Sanierung der Orgel.

Im zweiten Teil des Konzerts widmete sich Schliessmann erneut der Romantik. Dementsprechend fließend eröffnete er die Fantasie in C-Dur von Robert Schumann, in deren Verlauf jedoch auch scharfe Akkorde auf rollende Tonleitern aus den tiefen Regionen des Klangspektrums trafen. Kompromisslos pasierte Schliessmann rasche Wechsel in der Dynamik des Werks, während er andere Übergänge mit ausladender Gestik ankündigte.

Zum Schluss bot er einen der berühmten Walzer Frédéric Chopins dar. Den „Valse cis-Moll, Opus 64 Nr. 2“ betonte Schliessmann nach eigenen Vorstellungen und erzeugte somit an einigen Stellen im Stück einen neuen Klangeindruck. Jedoch gelang es dem bekannten Pianisten nicht vollends, das Publikum mit seinem Spiel und der Stückauswahl zu überzeugen. Eher verhalten applaudierten die Zuhörer. Einige machten Anstalten zu gehen, noch bevor Schliessmann zu einer Zugabe zum Flügel zurückkehrte. Alles in allem aber war es ein gelungenes Konzert und ein besonderer Auftakt für die Spendensammlung anlässlich der Sanierung der Schlosskirche.